

„Ich bin an den Husten ja gewöhnt,“ sagte Trübe jetzt, „und will ihn ja auch ertragen, wenn ich nur wenigstens ein paar Stunden schlafen könnte. Ich bin sonst so müde am Tage, daß meine Arme zittern, und wenn ich dann schlecht schreibe, wird mir Herr Stein keine Arbeit mehr geben, und was soll dann werden?“

Infolge dieses Gespräches war Trübe nicht der einzige, der die Nacht schlaflos zubrachte. Seine Frau fand keine Ruhe vor den trüben Zukunftsbildern, welche sie verfolgten. Die Kinder wachten öfters auf von dem harten, hohlen Husten des kranken Mannes; dann krochen sie jedesmal tief unter die Decke, und Gertrud flüsterte halb im Schlaf: „Hörst du es, wie der Wolf bellt?“

## Fünftes Kapitel.

### Der alte Schreiber.

Trübes Befürchtungen sollten sich nur zu bald bewahrheiten. Als er das nächste Mal seine Arbeit abgelieferte, machte der Chef ihm bittere Vorwürfe über seine vernachlässigte Schrift. „Sie können sehr gut schreiben, wenn Sie wollen, und wenn Sie sich keine Mühe mehr geben, so sind Sie das nächste Mal entlassen, verstanden?“

„Ich schreibe so gut ich kann, Herr Stein, aber meine Hand zittert oft so sehr, daß ich die Feder kaum halten kann.“

„Aha, also diese Tugend haben Sie auch? Ich weiß ganz gut, Trübe, woher es kommt, wenn einem Mann in Ihren Jahren die Glieder zittern.“

„Sie meinen, daß ich trinke, Herr? Ich möchte wissen, womit ich Schnaps kaufen sollte, bei den paar Pfennigen, die ich verdiene.“

„Wenn Sie nicht zufrieden sind mit Ihrem Lohn, dann können Sie auch gleich gehen.“